

Eine rege Diskussion ist erwünscht

Am kommenden Freitag und Samstag findet in der oberen Turnhalle in Strengelbach die Zukunftskonferenz statt.

Katrin Petkovic

Strengelbachs Gemeinderat lanciert ein räumliches Entwicklungsleitbild (wir berichteten). Dafür lädt er die Bevölkerung ein, am Freitag, 18. September, und Samstag, 19. September, die Zukunftskonferenz zu besuchen. «Damit wir zu einem Ergebnis kommen, werden in Gruppen zu verschiedenen Themen Gespräche und Diskussionen geführt, die im Plenum kurz erläutert werden. Die Gruppen werden sich immer wieder neu mischen. So möchten wir die Bedürfnisse, Wünsche, Ansichten und Vorstellungen zu unserem

«Dieses Ergebnis ist erst ein erster Teil, um ans Ziel zu kommen.»



Stephan Wullschleger
Gemeindevorsteher

Dorf und zur Entwicklung abholen und als Grundlage für weitere Prozesse erarbeiten», erklärt Gemeindevorsteher Stephan Wullschleger. Auch der Gemeinderat werde bei beiden Terminen anwesend sein, aber es gehe primär um die Aktivierung und Erfassung der Meinungen aus der Bevölkerung.

Die Moderation des insgesamt knapp siebenstündigen Anlasses gibt der Gemeinderat ab: «Mit einer externen Firma, die solche Prozesse schon öfters gemacht hat, haben wir klar den Vorteil, dass die Bevölkerung sich offener einbringen kann», so Wullschleger. Damit ein re-

präsentatives Ergebnis gebildet wird, wären rund 100 Personen ideal. Doch Gemeindevorsteher Wullschleger weiss, wie die Situation momentan ist. «Wir haben uns zum Ziel gesteckt, dass sich mindestens 60 Personen an diesem Prozess beteiligen sollten. Wenn wir 80 Personen an dieser Veranstaltung begrüßen können, sind wir sogar glücklich.» Aufgrund der Teilnehmerzahl kommt der Gemeinderat nicht um eine Maskenpflicht herum.

Der Anlass wurde bewusst auf zwei Tage verteilt, damit die Teilnehmer nach den ersten Gesprächen vom Freitag Zeit ha-

ben, sich darüber Gedanken zu machen, um gestärkt mit dem zweiten Teil anzufangen. «Wenn wir das Ganze an einem Tag machen würden, wären das Ergebnis und die Meinungen nicht so vielschichtig», ist Wullschleger überzeugt. Er hofft darauf, möglichst viele Meinungen aus der Bevölkerung zu erhalten, damit der Bericht über die Zukunft von Strengelbach erstellt werden kann. Er weiss: «Dieses Ergebnis ist erst ein erster Teil, um ans Ziel zu kommen.»

Anmeldungen sind bis heute Abend auf kanzlei@strengelbach.ch noch möglich.

Die hohe Kunst der Kleinkunst

Das Licht geht aus und es stürmen auf die Bühne: Olli und Claire. Einen fulminanten Saisonauftakt präsentierte die Kleine Bühne Zofingen mit dem Duo Luna-Tic am Samstagabend.

In ihrem aktuellen Bühnenprogramm «HELDINNEN! – Claire und Olli spielen Antigone. Fast.» will das Duo Luna-Tic eigentlich die Hauptprobe abhalten. Denn am nächsten Tag sollte Premiere der klassischen Tragödie der Antigone stattfinden. Olli als Antigone, im antiken weissen Gewand, Claire als Ismene, ihre Schwester. So startet das Duo Luna-Tic mit den schweren Sätzen der griechischen Sage, um schon nach kurzer Zeit abzuschweifen und bei einem Lied über das Shampoo in ihrem Haar zu sinnieren. Und Claire wollte sowieso die ganze Zeit «Mein kleiner grüner Kakus» singen.

Das Duo Luna-Tic war stets launisch auf der Bühne, bot wilde, schnelle Szenen und Übergänge sowie wechselnde Stimmungslagen – von freudig mitklatschendem Publikum bis zur nachdenklichen Stille im Keller der Kleinen Bühne. Ob ernsthaft oder urkomisch, ob witzig oder nachdenklich: Die Mitglieder des Duos Luna-Tic sind Meisterinnen ihres Fachs.

Auf der Bühne stand ein Klavier, darauf eine Lampe und etwas entfernt ein zweiter Stuhl. Als Requisiten hielten die Hülle der Ukulele als Helm oder die Abdeckung des Klaviers als Königsmantel her. Aus Kleinem wird ganz Grosses, aus wenig viel, die hohe Kunst der Kleinkunst. Und Claire meint zum Publikum: «Bei einer Tragödie musst du gar keinen Text lernen, du weisst ja schon am Anfang, dass am Schluss alle sterben werden.»

Claire und Olli wollen Heldinnen sein

Antigone war eine Heldin. Sie war bereit auf ihr Herz zu hören und dafür zu sterben. Und da kam er plötzlich, der Wunsch von Claire und Olli. Das wollten sie auch werden – Heldinnen. Nach der Pause, voller Enthusiasmus, begannen sie ein Problem zu suchen, aus dem sie als Heldinnen hervorgehen würden. Man könnte ja etwas tun



Ein Spiel mit der Ukulele. Das Duo Luna-Tic mit Claire links und Olli rechts.

Bilder: Stefan Glur

Duo Luna-Tic

Das Duo Luna-Tic besteht aus Stéfanie Lang und Judith Bach. Stéfanie Lang aus Genf erlernte zuerst einen «seriösen Beruf» als Grundschullehrerin, bevor sie die Accademia Teatro Dimitri in Verscio besuchte und dort die Berlinerin Judith Bach kennenlernte. Als Claire und Olli vom Duo Luna-Tic touren sie seit 2006 durch Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien und die Schweiz. Ihre Vielsprachigkeit und Vielseitigkeit mit Klavier, Akrobatik, Liedern und Kabarett begeistern. (ygl)



Claire stehend auf dem Stuhl, Olli aus Paris, sitzend am Klavier.



Eine weitere Szene aus dem Stück, das am Samstagabend aufgeführt wurde: Olli als «Steinway-König».

nen Sie?» Das Licht im Saal ging an, vielleicht sitzt ja gerade hier in der Kleinen Bühne Zofingen ein Held oder eine Heldin?

Jubiläumssaison der Kleinen Bühne Zofingen

Thomas Hirt vom Vorstand begrüsst die Zuschauerinnen und Zuschauer zur Jubiläumssaison der Kleinen Bühne Zofingen.

Die Kleine Bühne ist ein Hotspot der hiesigen Kulturszene geworden und fest in der Region etabliert. Die Corona-Schutzmassnahmen wurden vom Publikum mitgetragen, und die Dankbarkeit überwog, dass trotz allem in die Saison gestartet werden konnte.

Vom ausverkauften Saison-Auftakt konnte man etwas

mit nach Hause nehmen. Nicht nur das Geschenk beim Ausgang, nein. Am Ende des Abends nahm das Publikum das Gefühl mit, etwas über die Antike gelernt, eine Aufgabe mitbekommen zu haben und trotzdem wunderbar unterhalten gewesen zu sein.

Yvonne Glur

Leserbriefe

Wachstum bis zum Gehtrichtmeh

Ein durchschnittliches Wachstum von 2 Prozent pro Jahr ergibt nach 100 Jahren von allem 7-mal mehr: 7-mal mehr Strassen, 7-mal mehr Gebäude, 7-mal mehr Industrie etc., etc. Ein Blick auf eine 100 Jahre alte Karte von meinem Dorf Rothrist bestätigt das: Damals gab es ein paar Wege, ein paar Häuser und sonst nichts. Gut, die Eisenbahn hat es nur von zwei auf vier Spuren geschafft. Aber die Anzahl Züge ist bestimmt bedeutend mehr als 7-mal gewachsen. Und die Autobahn: von null auf sechs Spuren.

So soll es nicht weitergehen. Wir müssen dieses ungezügelt Wachstum bremsen. Aber wie? Verdichtet bauen, hört man. Es hat mir aber noch niemand gezeigt, wie man Strassen, Eisenbahnen und Autobahnen verdichtet baut. Vermutlich über- und untereinander; schöne Welt!

Die Begrenzungsinitiative bietet uns die einmalige Chance, dieses Wachstum zu bremsen. Ich unterstütze ausländerfeindliche Motive in keiner Weise, sondern wirklich nur die Begrenzung des Wachstums. Ich bin auch bereit, Nachteile durch die Initiative in Kauf zu nehmen. Ich bin überzeugt, dass wir dadurch eine nachhaltigere, umweltfreundlichere Zukunft haben werden. Ich hoffe, dass der Initiative zugestimmt wird, auch wenn sie von der SVP stammt.

Hanspeter Hönger, Rothrist

Die Schulpflege in Ehren, aber sie hat ausgedient

Dino Di Fronzo liegt mit seinen Argumenten (Leserbrief vom 11. September) betreffend Abschaffung der Schulpflege goldrichtig. Es ist tatsächlich so, dass diese Aufsichtsbehörde zur Zeit der Rektorate in allen Angelegenheiten des Kindergartens und der Volksschule zuständig war und eine zentrale Rolle einnahm. Die Rektoren konnten zwar die Schulpflege in schulischen Fragen und im beratenden Sinne so gut als möglich unterstützen. Aber schliesslich mussten sie auch noch unterrichten. Also blieben viele administrative und planerische Arbeiten der Schulpflege überlassen. Die damaligen Wiederwahlen der Lehrkräfte, die Anträge für sämtliche Schulbau- und -planungsfragen erfolgten immer in gemeinsamer Sitzung Gemeinderat/Schulpflege. Es gab trotz Anhörung beider Behörden viele Schnittstellenprobleme.

Heute übernehmen die Schulleitungen zum grössten Teil diese anspruchsvollen Aufgaben. Sie sind entsprechend ausgebildet und besitzen die notwendigen Führungs-, Selbst- und Fachkompetenzen.

Der Grosse Rat und der Regierungsrat haben die Zeichen der Zeit erkannt und sind für die Abschaffung der Schulpflege. Ich hoffe, die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sehen dies auch so.

Paul Sutter, alt Gemeindevorsteher Aarburg